

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 94.

Freitag, den 23. April 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. April. Französische Flieger bombardieren mehrere kleine Ortschaften an der süddeutschen Grenze, die außerhalb der militärischen Operationen liegen. Es werden lediglich eine Anzahl Zivilpersonen, besonders Kinder, getötet und verletzt. Durch türkische Feuer werden zwei feindliche Minenfelder in den Dardanellen zum Sinken gebracht.

21. April. Da die Franzosen Batterien in der Nähe der Raubach von Rheims aufbauen, wird die Stadt von den Alliierten beschossen. Französische Angriffe bei Beaurivage, bei Paris, bei Orléans und in den Vogesen werden abgewiesen. Die Franzosen erleiden harte Verluste. Im Osten wird als Antwort auf Bombenwürfe russischer Flieger auf die offenen außerhalb der militärischen Vorgänge liegenden Städte Jassyburg und Gumbinnen der russische Eisenbahnknotenpunkt Wladimir durch unsere Flieger mit 100 Geschossen bombardiert.

Deutsche Vorschläge an Frankreich.

Nach französischen Blättermeldungen ist der französische Hauptmann Basquiat, Mitglied der französischen Kammer, in Paris eingetroffen, der in Neuveglise gefangen genommen und aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, um der französischen Regierung folgende drei deutsche Vorschläge zu unterbreiten: 1. Zurücksendung der französischen und belgischen Zivilgefangenen von 17 bis 60 Jahren unter der Bedingung, daß die französische Regierung die deutschen Zivilgefangenen aus Frankreich und den Kolonien zurücksendet; 2. Austausch von Oberstabsärzten mit dem Rang eines Majors; 3. Suspendierung aller über die Gefangenen verhängten Strafen bis zur Einstellung der Feindseligkeiten.

Erste englische Betrachtungen.

In einem sehr pessimistischen Hauptartikel behandelt die „Times“ die Resultate, die die Alliierten erreicht haben. Die Änderungen der Kampfpläne auf der Westfront seit Oktober kann man aus der Karte fast nicht erkennen. Von der Situation vor den Dardanellen wird geschrieben: Der Angriff wurde von uns gestiftet, und wir hoffen, daß er mit Kraft wieder aufgenommen wird, sobald die Verhältnisse es erlauben. Es sei aber deutlich, daß er überholt sowie ungenügend vorbereitet und geplant war. Ernste Fehler wurden auch begangen, und die eigentliche Operation kann erst jetzt beginnen. Die „Times“ schließt damit, die großen Dienste hervorzubeben, die die englische Flotte geleistet hat, dadurch, daß sie das Meer von Feinden reinigte. Gleichzeitig aber erkennt die „Times“ offen an, daß die deutsche Flotte im Augenblick größer als bei Kriegsausbruch ist. Ein ernstes Symptom liegt auch darin, daß die Nation jetzt weniger Vertrauen zur Regierung habe als im August, da die Regierung das ganze Volk hinter sich hatte.

Französische Flieger abgeschossen.

Basel, 21. April.

Wie die Nationalzeitung meldet, wurden im Nordwest bei Ottmarsheim durch eine Militärpatrouille zwei tote französische Flieger gefunden. Sie lagen über dem zertrümmerten Apparat offenbar schon einige Tage. Der Leutnant und der Sergeant gehörten wohl dem Geschwader an, welches der Übungsplatz Neuenburg bombardierte und von deutscher Beschüssen beschossen wurde. Beide Flieger zeigten mehrere Schußwunden, ebenso war das Flugzeug mehrfach getroffen.

Wie steht's bei unseren Feinden?

Frankreich.

Bei Belgien als Angelfang für den Dreiverband seine Schuldigkeit getan, so schien es anfangs, als sollte Frankreich von der blitzschnellen Offensive der deutschen Heere platt über den Haufen gerannt werden. Es ist nicht so weit gekommen, unsere Front mußte von der Marne zurückgenommen werden, und es begann jener langwierige Maultwurfskrieg, dessen Ende vorläufig noch nicht abzusehen ist. Von der Nordsee bis an die Schweizer Grenze legten wir einen fühlbaren Gürtel um den Osten der Republik mit zum Teil recht weitgehenden Ausbuchtungen nach Westen hin, und den Franzosen ist es bis jetzt nicht gelungen, ihn zu sprengen. An verärgerten Anstrengungen haben sie es nicht fehlen lassen, auch riesenhafte Opfer nicht gescheut, aber ihre verlorenen Departements haben sie nicht zurückgewonnen. Der Mut der großen Masse, der fieghaften Lebensarten ist ihnen trotzdem nicht abhandengekommen. Sehen wir zu, ob er durch Tatkraft gerechtfertigt wird.

Als der rechte Flügel unserer Bestarmen bis zur Oise und Maas zurückgenommen war, hatten die Franzosen damit Zeit gewonnen, sich von der ersten Überraschung der deutschen Angriffe einigermaßen zu erholen. Die

vielen Monate, die seither vergangen sind, ohne daß wir in den beiderseitigen Stellungen wesentliche Veränderungen vollzogen, haben sie noch weiter zu Atem kommen lassen, und man darf annehmen, daß es unterliegt wohl nach allem, was man darüber hört, gar keinem Zweifel, daß sie mit Aufbietung aller Kräfte am Werke gewesen sind, um in dieser Zeit das System der nationalen Verteidigung zu vervollständigen, sich so stark wie nur irgend möglich zu machen und wenn möglich, eine Überlegenheit über die fremden Eindringlinge zu gewinnen, über deren Furchtbarkeit keine Schwächung und Verleumdung hinwegtäuschen konnte. Der Widerstand ihrer Festungen wurde fortwährend verstärkt, auch die besetzten Städte, wie Arras und Caen, konnten sich trotz schwerer Beschädigungen verteidigen, und der gute Geist der Soldaten wurde immer wieder durch kleinere und größere Unternehmungen wachgehalten, bei denen sie Gelegenheiten fanden, sich auszuzeichnen und manchmal auch wirklich die und da kleine Vorteile zu erringen. Aber im großen und ganzen blieb doch alles „leichtes Vorwärtsschießen“ die militärische Gesamtlage unverändert, und was die Hauptfrage anbetrifft, das Menschenmaterial, das können die Franzosen nicht verbergen, daß sich ihre Verluste in dieser Beziehung mit jedem Monat verschlechtert haben und weiter verschlechtert müssen. In der zweiten Hälfte des April soll bereits der Jahrgang 1917 zur Einstellung gelangen, den wir, seiner körperlichen Entwicklung nach, höchstens mit unserem Jahrgang 1919 gleichsetzen können. Die militärische Tauglichkeit dieses Soldatenmaterials ist also nicht sehr hoch zu veranschlagen, und was etwa dann noch hinterdrein kommen sollte, wäre für den Kriegszweck überhaupt nicht mehr ernst zu nehmen. Der noch vorhandene Truppennachschub der Franzosen läßt sich danach genau überblicken, und wir wissen, daß ihm Grenzen gezogen sind, die auch durch noch so starken Nachschub von schwarzen Hilfskämpfern aus den afrikanischen Kolonien nicht wesentlich zu erweitern sind. Steht das aber fest, dann sind wir zu der Überzeugung berechtigt, daß das Schicksal der Franzosen nicht mehr zu wenden sein wird, so sehr die Nation ihre Kräfte auch anspannen mag, um das Unheil abzuwenden, das sie mit lebenden Augen gegen sich heraufbeschworen hat.

Nach weniger werden die moralischen Fähigkeiten des französischen Volkes ausreichen. Es sieht mit den zunehmenden Verlusten, die wohl die erste Million Kämpfer schon erreicht haben werden, den besten Teil seiner Jugend und damit seiner nationalen Zukunft dahinschwinden, und das Ein- oder Zweifelhafte der dritten Republik ist wahrhaftig nicht dazu angetan, den Schmerz der Eltern um die völlige Vernichtung ihres Familienglücks zu mildern. Wird einer ungezählten Schaar von Vätern der Erbe genommen, so entfällt für sie der treibende Anlaß zur Fortsetzung ihrer geschäftlichen oder beruflichen Tätigkeit, und der ohnedies hart ausgeprägte Hang zum bescheidenen Rentnerum erfährt eine Ausdehnung, die dem Volksganzen unbedingt verhängnisvoll werden muß. Schon jetzt aber steht das Seelenleben der Nation unter dem furchtbaren Druck des Dahinschwindens der neuen Generation, und es wird immer gewalttätiger Mittel bedürfen, um sie zu einer Fortsetzung des Widerstandes willig zu machen. Daß auch in dieser großen Zeit schamlose Verleumdungen, Unterschlagungen und Veruntreuungen aller Art auf Kosten der Verpflegung des Heeres nicht ausbleiben, läßt gleichfalls bedenkliche Schlüsse auf den Geist des französischen Beamtentums und damit auf die innere Stärke dieses Heeres zu. Am schlimmsten ist es aber wohl um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Republik bestellt. Mit jeder Woche macht die Verschuldung des Staates an die Bank von Frankreich weitere Fortschritte, sie beläuft sich jetzt bereits auf 5 Milliarden. Der Notenumsatz ist in diesen Tagen auf 11½ Milliarden gestiegen, während ihm nur ein Goldvorrat von 4½ Milliarden gegenübersteht. Die Bank von Frankreich gerät ihrerseits immer widerstandsloser in die Abhängigkeit der Bank von England, wie überhaupt das ganze Wirtschaftsleben der Republik bald nur noch von Englands Gnaden zu fristen sein wird. Ein- und Ausfuhr sind in den Kriegsmontaten des vorigen Jahres um rund 4 Milliarden zurückgegangen, und die drei Kriegsmontate dieses Jahres weisen noch erhebliche Verlustziffern auf. Gaben wir für die Verpflegung des Außenhandels an einer geradezu wunderbaren Ersparnis unseres inneren Marktes Ersatz gefunden, so halten wir in Frankreich nach gleichen Erscheinungen vergeblich Umschau. Die Arbeitslosigkeit hat sich dort nicht beseitigen lassen, während bei uns lediglich von einem Mangel an Arbeitskräften gesprochen werden kann. Kurz, die französische Volkswirtschaft im ganzen genommen befindet sich in der traurigsten Verfassung. Hier ist die Niederlage bereits endgültig entschieden, und das Bewußtsein, daß dem so ist, muß auch auf die Widerstandskraft der Bevölkerung im übrigen lähmend zurückwirken.

Trotzdem stehen wir vor der Tatsache, daß General Joffre seine Sache noch durchaus nicht verloren gibt. Er hat offenbar alle Vorbereitungen getroffen, um jetzt im Frühjahr mit neuen Offensivschritten vorzugehen, sei es im Norden, wo Engländer und Belgier, in der Mitte, wo

es im Süden, wo er anscheinend auch auf britische Unterstützung rechnen kann. Aber die deutsche Heeresleitung ist auf neue ernste Kämpfe in jeder Beziehung gefaßt, und unsere Feldgrauen brechen darauf, sich mit den Franzosen wieder einmal in offener Feldschlacht zu messen. Sollte es dazu kommen, so braucht uns der Ausgang nicht zweifelhaft zu sein. Unsere Bestarmen werden neue Siege an ihre Fahnen heften, und dann kann es nicht mehr lange dauern, daß auch die militärische Niederlage der Republik aller Welt endgültig offenbar werden wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Arbeitsbeschaffung für Kriegsteilnehmer hat der Reichskanzler durch das Reichsamt des Innern eine Reihe von Anordnungen ein Schreiben ausgehen lassen, in dem Anregungen für die Regelung der Arbeitsbeschaffung gegeben werden: Es heißt darin: „Bei den Verhandlungen des Reichstages im März dieses Jahres ist allgemein anerkannt worden, daß es eine Aufgabe von besonderer Bedeutung sei und daß Vorkehrungen getroffen werden müßten, den nach Friedensschluß heimkehrenden Kriegsteilnehmern alsbald die Möglichkeit zu verschaffen, wieder in geordnete Arbeits- und Erwerbsverhältnisse zu treten... Die von mir im Reichstage in Aussicht gestellte Einführung einer Anzeig- und Meldepflicht für die nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweise und die weitere Ausgestaltung des vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Arbeitsmarkt-Anzeigers habe ich in die Wege geleitet. Zur Erörterung der Frage, was sonst auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung für Kriegsteilnehmer zu geschehen haben wird, habe ich für Freitag, den 20. April 1915, im Reichstage eine Verhandlung in Aussicht genommen, zu der ich Vertreter zu entsenden erlaube.“

Der 21. April war für das Großherzogtum Sachsen-Weimar der hundertjährige Gedenktag seiner Gründung. Am 21. April 1815 nahm der Herzog Karl August von Sachsen-Weimar die Würde eines Großherzogs an, und sein Land erhielt eine bedeutende Gebietsvermehrung. Der damalige neue Großherzog nahm unter den Oberführern preussischer Truppen seit dem Jahre 1789 bis 1814 einen hervorragenden Platz ein. Das Großherzogtum Sachsen-Weimar hat von allen deutschen Bundesstaaten am längsten eine landständische Verfassung und ein geregeltes Vorgesetztes. Von größeren Festlichkeiten wurde in diesem Kriegsjahr abgesehen.

Großbritannien.

Über Kopenhagen kommen Nachrichten von der Vergrößerung der Streikgefahr im englischen Vergbau. Die englischen Bergleute haben am 20. April den Streik beschlossen für den Fall, daß ihre Forderung auf eine Vergütung von 20 Prozent nicht erfüllt wird. Diese Nachricht hat wie eine Bombe unter den Bergwerksbesitzern eingeschlagen, die erklärten, ein Streik sei unmöglich, da die britische Flotte ohne Walestöße nicht aktionsfähig sei. Die Bergarbeiter machen geltend, daß die Bergarbeiter kolossal verdienen, so daß die angebotene Vergütung von 10 Prozent viel zu gering sei. Ein hervorragender Arbeiterführer hat ausgesprochen, daß die Flotte die Bergleute nicht entbehren könne; sein Kriegsbeginn habe die Admiralität 15 Millionen Löhnen binnen eines Jahres lieferbar, bestellt, anstatt 1½ Millionen in gewöhnlichen Zeiten. Der Arbeiterführer drohte mit ernstlichen Bewildigungen, falls die Eigentümer sich nicht beugten. In Liverpool wurde Lord Derby, der aus dortigen Hafenarbeitern ein Bataillon in Kasimiformen gebildet hatte, am Sonntag, als er in einer großen Versammlung der Liverpooler Hafenarbeiter sprechen wollte, niedergeschrien und konnte seine Rede nicht vollenden.

Südafrika.

In den ehemaligen Burenrepubliken ist der Geist der Auflehnung gegen die britische Herrschaft noch recht lebendig. Das erhellt aus der Meldung, die das holländische Blatt „Baderland“ aus Grahamstown in der Kapkolonie bringt. Danach verweigern bei den Zwangsbeschäftigungen unter der Bürgerschaft für den Feldzug gegen Südafrika fast in allen Ortschaften sehr viele Bürger jeglichen Heeresdienst. Zurzeit sitzen 5000 Bürger wegen Auftrags in den Gefängnissen. Eine bedeutend größere Anzahl ist zu Geldstrafen verurteilt worden. Die Ausgaben der Unionregierung für Krieg und Aufwand belaufen sich auf eine Million Mark täglich.

Norwegen.

Nach Meldungen der Rdn. Sig. geben die Engländer neuerdings scharf gegen die norwegische Schiffsahrt vor. In großer Zahl werden norwegische Schiffe in die englischen Häfen geschleppt und müssen dort unter genauer Kontrolle ihre Ladung löschen. Die norwegische Flotte wagt nicht, sich zum Sprachrohr der berechtigten Bestimmungen gegen das in Norwegen populäre England zu machen. Trotz aller Beugung vor der englischen Macht scheint jetzt die rücksichtslose Einbringung der norwegischen Handelschiffe angeordnet zu sein. Die wenig energische Haltung der beteiligten norwegischen Kreise gegenüber den englischen Rücksichtslosigkeiten gibt ein lehrreiches Beispiel.

dafür, was England sich gegen Neutrale herausnimmt und was diese sich von England gefallen lassen. Es macht bisher nicht den Eindruck, als wollte Norwegen von der englischen Admiralität Achtung für die Rechte seiner Flagge fordern.

Aus In- und Ausland.

Königsberg, 21. April. Das Generalkommando und Gouvernement Königsberg erließen eine Bekanntmachung, wonach das Anwerben von Arbeitern jeder Art im Fortbeist des 1. Armee-Korps und dem Befehlsbereich des Gouvernements Königsberg außerhalb Ostpreußens im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten ist.

Leipzig, 21. April. Am 11. und 12. Mai findet vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts wiederum ein Spionageprozess statt. Angeklagt ist der 46jährige Guts-pächter Alfons Durlin aus Montigny-la-Grande, Gemeinde Ainanweiler.

Brüssel, 21. April. Der Generalkommissar für die Banken in Belgien hat folgende Gesellschaften unter Zwangsver-waltung gestellt: *Dépôt Général des Produits Réels S. A.*, *Antwerpen, Société Electricité et Gaz du Nord, Maubeuge, Compagnie Nationale d'Éclairage, Antwerpen, Société du Gaz et d'Electricité du Sainaut, Brüssel und Dalsme in Brüssel.*

Petersburg, 21. April. Seit dem 14. April ist der Straßenbahnbetrieb infolge Kohlenmangels zum Teil eingestellt worden.

Paris, 21. April. Der *Temps* meldet: Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs, ist in Paris eingetroffen und am Bahnhof von dem griechischen Gesandten empfangen worden.

London, 21. April. Das Neutische Bureau meldet aus Washington: Der Kommandant des Kreuzers *New Orleans* berichtet, daß er nichts von der angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Turtelbaj gefunden habe, außer daß sie das Wrack des Kriegsschiffes *Asama* zu bergen suchten.

Von der Karpathenfront.

Die Russen gestehen jetzt selbst ein, daß ihre drei Wochen dauernde Karpathenoffensive, bei der tausende und aber tausende von Menschen geopfert wurden und Kriegs-material im Werte von vielen Millionen verschwunden worden ist, völlig gescheitert ist. Nachdem die Russen die Unmöglichkeit erkannt hatten, die starken Stellungen der Verbündeten am Lupkower und Ujlofer Paß in der Front zu durchbrechen, haben sie versucht, dazwischen vorzugehen, um durch einen Vorstoß im Gzizola-Tale die Haupt-stellungen zu umgehen und in der Flanke anzugreifen. Auch diese Angriffe sind abgewiesen worden, wobei die Russen sehr schwere Verluste erlitten. Der Sonderbericht-erstatler des „Pester Lloyd“ meldet aus Eperjes:

Unsere Artillerie hat ein russisches Pulvermagazin gesprengt. Ein Versuch der Russen, ihren rechten Flügel von Komietz nach dem galizischen *Wyszowa* auszu-dehnen, ist vereitelt worden. In der Richtung auf Hanczowa und Ujizie drängten wir die Russen um etwa 6 Kilometer zurück und machten viele Gefangene. Diese flagen, sie hätten täglich nur noch ein viertel Kilogramm Brot und rohes Fleisch bekommen.

Der „Kurier Lodzki“ veröffentlicht folgende Schilderung der Erstürmung einer wichtigen verschanzten Berghöhe in den Karpathen durch das 87. Infanterie-regiment: Um 4 Uhr früh erdröhte furchtbarer Geschütz-dommer. Es war das Signal zum Angriff. Eine Stunde hindurch wurden die russischen Verschanzungen von unserer Artillerie beschossen, worauf unsere Truppen in aufgelöster Linie vordrangen. Ein breiter Bach war nachts durch eine Brücke überschreitbar gemacht worden. Mit Hurra-rufen stürmten unsere Soldaten vor, wobei ein Teil der Soldaten, um rascher vorzudringen zu können, einfach den Bach durchwatete. Die Russen hatten dies wohl bemerkt und begannen unsere Truppen heftig zu beschießen, aber diese erlitten nur unbedeutende Verluste. Auch die Drahtverhaue des Feindes waren bald beseitigt, ohne daß dies große Opfer erfordert hätte, und mit Hurra stürmten unsere wackeren Krieger in die russischen Schützengräben ein, aus denen sich wie auf ein Kommando plötzlich die Köpfe der Russen erhoben. Die Russen hoben die Hände hoch und riefen: „Ost-reicher, schieß nicht!“ Die Erstürmung dieser Höhe endete mit der Gefangennahme von 530 Russen und der Er-beutung mehrerer Maschinengewehre. Unsere Verluste waren in diesem Gefecht nur gering.

Fliegerkampf bei Czernowitz.

Czernowitz, 22. April.

In den letzten Tagen fanden überaus heftige Kämpfe nordöstlich von Czernowitz im ganzen Bruthale sowie an der Grenze von Besarabien statt. Die Russen, die sich bei Bojan mit Steinen vom dortigen Friedhof ver-barrikadiert hatten, erlitten schwere Verluste. Der feindliche Flieger, welcher Czernowitz bombardierte, ist in längerem Luftkampf von einer deutschen Taube herunter-geschossen worden. Die beiden russischen Flieger sind tot, der Aeroplan ist vernichtet.

Türkische Minen im Suezkanal.

Nach dem „Corriere della Sera“ finden neuerdings häufige Zusammenstöße mit den Türken am Suezkanal statt, deren Patrouillen bis an den Kanal vordringen.

Im Kanal ist eine Mine explodiert, ohne Schaden an-zurichten. Nach Berichten aus Kairo an den „Secolo“ wurde die Mine aufgespürt, bevor sie explodierte. Sie wog 150 Kilogramm und wurde zwischen Tich und Kantara auf-gefunden, wo sie von einer zum Verankern der Schiffe dienenden Boje aufgehalten worden war.

Der Kanal durchläuft hier das Überschwemmungs-gebiet, und man glaubt, daß die Türken die Mine nachts mit einem Boot bis zum Kanal geschafft haben. Die Schiffahrt im Kanal wurde sofort unterbrochen und der Kanal nach weiteren Minen untersucht. Die Untersuchung sei jedoch, so heißt es, erfolglos verlaufen und die Schiff-fahrt nach einigen Stunden wieder freigegeben worden.

Der Attentäter von Kairo.

Die Verhandlung gegen Mohammed Khalil, der das Attentat auf den ägyptischen Pseudo-Sultan unternommen hatte, kam zum Abschluß. Mohammed Khalil wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Der Direktor der staatlichen Irrenanstalt, Barnod, sagte aus, daß der An-geklagte von der fixen Idee befallen sei, den Sultan zu ermorden, um dadurch Märtyrer zu werden. — Diese fixe Idee wird sicherlich noch bei vielen Ägyptern zu finden und nicht leicht auszurotten sein.

Englische Unterseeboote vernichtet.

Der stellvertretende Chef des deutschen Admiral-stabes, Behndt, läßt die folgende amtliche Meldung ver-breiten:

In letzter Zeit sind mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht der Nordsee gesichtet und wieder-holt von deutschen Streikräften angegriffen worden. Ein feindliches Unterseeboot wurde am 17. April versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt worden.

Mehrfach schon war berichtet worden, daß Kapitän neutraler Schiffe in der Nordsee fremde, nicht deutsche Unterseeboote gesichtet haben. Die Wahrscheinlichkeit liegt vor, daß der holländische Dampfer *Katwot*, der unter eigenartigen Umständen von einem Unterseeboot unbekannter Nationalität torpediert wurde, einem Engländer zum Opfer gefallen ist. Ein deutsches U-Boot verdeckt sein Nummer nicht und zeigt seine Flagge.

Wo ist Englands Nordseeherrschaft?

Ein in diesen Tagen von einer Unternehmung zurück-gekehrtes deutsches Unterseeboot — so wird von besonderer Seite berichtet — hat den englischen Fischdampfer „Glen-carle“ an der schottischen Küste in der Nähe von Aberdeen aufgebracht und ist mit ihm in einen deutschen Nordsee-basen eingelaufen. Einem unserer Unterseeboote ist es also möglich gewesen, einen an entlegener feindlicher Küste auf-gebrachten Fischdampfer in langsamer Fahrt unbehelligt über die ganze Nordsee hinweg in einen deutschen Hafen einzubringen. Diese Tatsache kennzeichnet in schlagender Weise die Unhaltbarkeit der von englischer Seite ver-breiteten Behauptung, daß die britische Flotte die Nordsee beherrsche.

Unsere U-Boote am Werk.

Rotterdam, 22. April.

In Dnuiden traf die Nachricht ein, daß der Fisch-dampfer „Clara Nicolay 108“ nach Euxgaben aufgebracht worden ist.

Kopenhagen, 22. April.

Aus Stockholm wird depechiert: Das heute in Geste eingetroffene holländische Segelschiff „Albatros“, mit Eisen-schrot von Glasgow kommend, ist südlich Westes von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden. Zwei deutsche Offiziere kamen an Bord und untersuchten die Schiffs-papiere. Da diese in Ordnung befanden wurden, erhielt das Schiff die Erlaubnis zur Weiterfahrt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 22. April. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem kürzlichen Seppelinsangriff auf dem Tene auch ein englisches Schlachtschiff erheblich beschädigt sein soll.

London, 22. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen, daß türkische Flugzeuge aus Smyrna in den Dar-danelen angekommen sind. Die Flieger flogen über die im Golf von Saros ankernde Flotte der Alliierten und warfen Bomben, ohne jedoch Schaden anzurichten.

London, 22. April. Nach einer Erklärung Lord Georges im Unterhause stehen 38 englische Divisionen im Felde, also mehr als 720 000 Mann.

Wissingen, 22. April. Die britische Admiralität hat neuerdings die Einstellung des Passagierverkehrs der Zeelandlinie verfügt. Der Dampfer „Redenburg“, der jetzt in Tilbury liegt, darf nicht zurückfahren. Der Post-dienst wird fortgesetzt.

Newyork, 22. April. Der Vertreter der Canada Com-pagn, aus Petersburg nach Montreal zurückgekehrt, er-klärt, von der russischen Regierung einen Auftrag auf Lieferung von Granaten im Werte von 50 Millionen Dollar erhalten zu haben. Über die Lieferung von Eisen-bahnmaterialien und anderen Industrieprodukten schweben noch Verhandlungen.

Im Kriegsgarten.

Von Dr. Ludwig Stabs-Friedenan.

Überall im ganzen deutschen Vaterlande regen sich jetzt viel tausend fleißige Hände, um allen verfügbaren Kulturboden für die Erzeugung von Nahrungsmitteln nutzbar zu machen, damit der Plan unserer Feinde, ganz Deutschland auszuhungern, auch nicht zu einem kleiner Teil zur Wirklichkeit wird. Die Städte und Gemeinden haben in dankenswerter Weise ihre brachliegenden Ländereien, Grundstücke und Wälder zur Verfügung ge-stellt, ebenso hat die Forstverwaltung alle Flächen, die sie entbehren kann, für die Bodenkultur freigegeben.

Auch die schon längst bestehenden Gärten zeigen in diesem Frühling ein ganz anderes Gesicht, als in sonstigen Jahren. Während in sehr vielen von ihnen früher der breitere Platz den Blumen und Sträuchern gewährt wurde, hatte der Kriegsgarten nur ein sehr bescheidenes Plätzchen zur Verfügung, auf dem kümmerlich einige Suppenkräuter und wenige Sorten Frühgemüse geblieben. Heute ist das anders, auch aus dem Kriegsgarten ist ein Kriegsgarten geworden, in dem die Blumen durchaus nicht zu fehlen brauchen, der aber sein Hauptgewicht auf die Veranlagung von Gemüse legt. Wenn nun auch in jedem dieser Gärten nur eine geringe Menge von Nahrungsmitteln gewonnen wird, so bringen doch die Hunderttausende dieser Gärten ganz ungeheure Massen hervor, so daß der Markt genug Ware zu einem mäßigen Preise haben wird. Gerade deshalb ist aber die Anlage und Bebauung möglichst vieler Kriegsgärten so wichtig für unser gesamtes Volkswohl.

Auf die Frage, was denn in der Hauptsache im Kriegs-garten gezogen werden soll, kann man keine für alle Gegenden gleiche Antwort geben, das richtet sich immer nach dem Klima, der Bodenbeschaffenheit und den jeweiligen Bedürfnissen. In den kleinen Gärten sollte aber im all-gemeinen von dem Anbau der Kartoffeln, vielleicht mit Ausnahme einiger Frühkartoffeln Abstand genommen werden. Vor allen Dingen soll der Kriegsgarten Früh-gemüse hervorbringen, damit möglichst bald frisches Ge-müse auf den Tisch kommt. In erster Linie muß da der Spinat genannt werden, der unübertroffen an Nährwert ist. Der Spinat ist sehr leicht verdaulich und deshalb besonders gesundheitsförderlich, weil er das unserem Körper durchaus notwendige Eisen in einer Verbindung enthält, die ohne weiteres von unseren Körperzellen aufgenommen und nutzbar gemacht wird. Aus diesem Grunde ist Spinat das beste Gemüse für unsere Kranken und Konvaleszenten. So vielerlei Sorten Spinat es auch gibt, sie sind als Nahrung alle von gleichem Wert und deshalb soll diesem Gemüse ein möglichst großer Raum angewiesen werden. Der Samen des Spinats geht ziemlich rasch auf und die jungen Pflanzen wachsen so schnell heran, daß schon einige Wochen nach der Aussaat die Ernte beginnt.

Ein erfrischendes Nahrungsmittel ist der Salat, der

sich in den kleinen Gärten mit Recht besonderer Pflege erfreut. Der Salat kann schon gleich nach dem Auflaufen des Bodens geerntet werden und er wächst rasch heran. Der beste ist der Blattsalat, der leicht in Reihen gesät, ge-schnitten wird, wenn die ersten Blätter sich kräftig ent-wickelt haben. Später kommt der Kopfsalat, von dem es so frühe Sorten gibt, daß sie schon im Mai im freien Lande geerntet werden können. Neben wir den Salat als wohlschmeckende und erfrischende Beigabe zu unserm Essen, so haben wir in den Hüllensalaten, besonders den Erbsen oder Schoten, ein überaus nahrungsreiches Gemüse, reich an Eiweißstoffen, Salzen und Kohlehydraten. Die jungen Erbsen zählen zu den bekömmlichsten und besten Gemüse und sollen daher in jedem Kriegsgarten angebaut werden. Schon im zeitigen Frühjahr, sobald mit kalten Früchten nicht mehr zu rechnen ist, kann die Saat ausgelegt werden. Eine Bedeckung der Pflanzenreihen an klaren frostdrohenden Abenden ist das beste Schutzmittel.

An Nährwert stehen die grünen Bohnen den Erbsen ziemlich gleich. Sie werden besonders in zwei Haupt-sorten, den Stangenbohnen und den Buschbohnen gezogen. Für die kleinen Gärten verwendet man am besten die letzteren, da sie nicht ranken, also keine Stütze nötig haben und den Garten nicht beschatten wie die hochgehenden Stangenbohnen. Nur eins muß man sich für alle Bohnen merken, sie dürfen auf keinen Fall zu früh in die Erde gebracht werden, da sie außerordentlich frostempfindlich sind. Deshalb soll man die Bohnen erst im Mai legen und zwar am besten um die Mitte des Monats, wenn die Ritterschläge vorüber sind. Das gleiche gilt auch von den Gurken, die auch erst um diese Zeit gelegt bzw. gepflanzt werden dürfen. Es ist ein verhängnisvoller, aber leider sehr oft begangener Fehler, daß diese Pflanzen zu früh ausgelegt werden. Der Besitzer des Kriegsgartens möchte gern alles so rasch als möglich heranziehen, er kann es gar nicht erwarten, daß sich die ersten grünen Bohnen zeigen, und er vertraut Bohnen- und Gurken-samen der Erde an. In der milden Frühlingssonne gehen sie prächtig auf. Eines schönen Morgens ist aber plötzlich alles vorbei, gegen Sonnenaufgang war das Thermometer nur für kurze Zeit unter Null gesunken, das hat aber genügt, um alle die Pflanzen zu vernichten. Wenn diese empfindlichen Samen wirklich einige Tage zu spät in die Erde kommen, schadet das ihrer raschen Ent-wicklung nichts, sie holen alles in kurzer Zeit nach.

Bu den Frühgemüsen gehört auch der Kohlrabi, der als erstes und bestes Rohgemüse schon zu Ende des Monats Mai geerntet werden kann. Für den Kriegs-garten ist es am vorteilhaftesten, wenn die jungen Pflanzen aus einer Gärtnerei gekauft und gegen Ende April oder Anfang Mai ausgepflanzt werden. Man er-hält dann viel eher das frische Gemüse, als wenn man es selbst im Garten aus Samen zieht. Dasselbe gilt von den späteren Kohlrarten, dem Blumenkohl, Wirsing, Rot- und Weißkohl, die aber als Frühgemüse nicht gelten können. Karotten oder Mohrrüben, die ein sehr ge-fundenes, nahrhaftes Gemüse liefern, müssen schon möglichst früh eingepflanzt sein, da der Samen lange liegt, ehe er keimt.

Wenn außer diesen empfehlenswerten Pflanzen der Besitzer des Kriegsgartens dann noch einige Küchenkräuter wie Petersilie, Sellerie, Zwiebeln und Porree zieht, und vielleicht als besondere Liebhaberei Tomaten oder Kürbis dann hat er in besserer Weise seinen Garten ausgenutzt und er wird den ganzen Sommer hindurch bis spät in den Herbst hinein Ertrag und Freude von seinem Kriegs-garten haben.

Bunte Zeitung.

Nachts im Schützengraben. Nach einer sechsständigen Wache im Schützengraben auf einer vielumkämpften Vogesenhöhe brachte ein Wehrmann einer Landweh-r-Kompagnie die in der Stille der Nacht unwillkürlich heim-wärts schweifenden Gedanken in folgenden, tiefempfundnen Versen zum Ausdruck:

Nun sag' Ihr Euch zu Hause „Gute Nacht“,
Wir aber leben hier auf strenger Wacht.
Der Mond geht über fernem Hagelauf,
Die lange dange Nacht nimmt ihren Lauf.
Ich spähe in das weite stille Land,
Mein gut Gewissen in der letzten Hand.
Und während Stund auf Stunde lacht verrinnt,
Um mich „Erkennung“ über Wäden spinn.
Ich sehe in ein trauriges Kammerlein
Darin, bei eines Kämpfers marmem Schein
Mein Kindchen — bläulich angestarrt zur Nacht —
Von seiner Mutter wird zu Bett gebracht.
Blond sind die Waden und die Wangen rund,
Wie Walderdbeeren frisch der rote Mund.
„Gelt, Muttel, gelt, nun kommt der Vater bald?“
Hier in sein Bettchen — dranhin ist's so kalt?
Ich will auch immer gut und artig sein;
Wie wird sich da der liebe Vater freuen —!
Schlaf ruhig ein, mein Kind, schlaf fest und süß,
Bald kommt der Vater, sicher und gewiß.
Sie läßt das Kind und hält die kleine Hand
Und denkt des Liebsten, fern im Feindesland ...
Was gibt das Bild so hellen, hohen Schein!
Ich laug's mit allen Verzeckelern ein ...
Da tracht ein Schuß! — fess' ich da das Gewehr —
Und was ich seh' — errinn' — und ist nicht mehr.

Die Feldküche im Granatfeuer. Die Verpflegung der fechtenden Truppe im September war sehr schwierig, um so mehr, da Feldküchen, wie wir sie heute besitzen, da-mals den Landwehrruppen noch fehlten. Erst allmählich gelang es, Lebensmittel heranzuführen. Die Zufahrtswege zur Gefechtsstellung wurden bestigt mit Granaten und Schrapnells beschossen. Sobald sich auf der Straße, die durch R. . . führt, Fuhrwerke zeigten, eröffnete der Feind das Feuer. Ein mutiges Verhalten legte der Bizefeldwebel Radmacher aus Kaiserwerth von der 5. Kompagnie des Rheinischen Landwehrranfanterie-Regiments Nr. 16 an den Tag. Als er in R. . . ankam, wurde das Dorf wieder mit Granaten förmlich überhäuft. Kurz vor ihm erschlug eine Granate vier Pferde, und es erschien fast unmöglich, das Essen zur Stellung zu bringen. Radmacher wollte aber die Kameraden nicht Hunger leiden lassen, er rief seinen Leuten zu: „Die Jungen müssen Essen haben, koste es was es wolle, vorwärts!“ Er kam auch glücklich durch und die 5. Kompagnie war die erste, welche nach Tagen größter Entbehrungen wieder regelmäßig verpflegt wurde. Radmacher, dem es nicht gelungen war, Anschlag an die Bagage-Kolonnen zu finden, hatte in der vorausgeschickten Nacht aus eigenem Antrieb in R. . . und in R. . . Dorf bocken lassen und konnte so den ersten dringenden Bedarf. Bald folgten auch die anderen Kompanien mit regelmäßigen Zufuhren.

französische Amazonen. Der Ruhm einiger englischer Suffragetten, die sich am Kriege beteiligen wollten, hat die Französinen nicht schlafen lassen. Da die Männer es nicht schaffen, bilden sie ein Weiberregiment. Frau Armand, die Witwe eines Offiziers, wird das Kommando des Regiments übernehmen. Die Meldungen laufen, so versichert man, zahlreich ein. Die Würde des „Chefs“ des Regiments wird der Königin von Belgien angeboten werden. Die neuen Amazonen werden eine schöne Kaski-Uniform erhalten. Richtige Offiziere werden vorläufig ihre militärische Ausbildung übernehmen, wofür als Übungsplätze die Vorwerke der alten Pariser Befestigungen ausreichen. Die Amazonen sollen felddienstfähige Soldaten auf den Dureaus erziehen, Rad- und Autofahrer betreiben, eroberte Orte bewachen usw. — Wenn die Weiber das arme Frankreich erst verteidigen, kann's ja nicht mehr fehlen.

Ursprung und Bedeutung der „Boivre“. Die Mitteilungen des deutschen Hauptquartiers lenken unsere Aufmerksamkeit oft auf jene Gegend der lothringischen Hochebene, die sich ungefähr längs der Linie Verdun-Toul erstreckt. Boivre nennt man eine vornehmlich mit Dalmfrüchten besetzte Ackerzone, die auf allen Seiten, nur im Westen nicht, zwischen Maas und Mosel, von „kleinen Boivres“ umgeben und im Norden und im Süden von zwei Linien, welche in nicht zu großen Abständen von den Linien Montmédy-Pongny und Commercy-Toul-Rancu laufen, begrenzt ist. Es muß jedoch bemerkt werden, daß der Name Boivre, der auch unter der Form Boivre, Balore, Bèvre, Besore, Bayre, Babre erscheint und im Bereich der französischen Postämter mehr als fünfzigmal zu finden ist, gewöhnlich zur Bezeichnung einer waldigen Landschaft angewandt wird. Die große Zahl der französischen Ortschaften, neben welchen das Wort „en Boivre“ steht, erklärt sich daraus, daß im 18. Jahrhundert viele Orte, die in einer Waldgegend lagen, dieses Wort angenommen haben, um sich von anderen gleichlautenden oder ähnlich klingenden Ortsnamen zu unterscheiden. Was nun den Ursprung des Namens „Boivre“ anlangt, so ist durch die Forschung französischer Geographen als festgestellt zu erachten, daß er von dem Ortsnamen „Castrum Babrense“ hergeleitet ist; dieser Ortsname, den man zum erstenmal im 8. Jahrhundert bei Gregor von Tours findet, ist wahrscheinlich von dem lateinischen Worte Babra abgeleitet. Das „Castrum Babrense“ befand sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf der Anhöhe von Châtelet, die Châtillon-sous-les-Côtes beherbergt.

Nah und fern.

o Falsche „Einden“-Helden. Es ist wiederholt vorgekommen, daß verbrecherisch veranlagte Personen sich in deutschen Städten als Angehörige der Besatzung der „Einden“ aufgespielt haben. Mit der Behauptung, daß sie an den Taten jener heldenmütigen Schar teilgenommen haben, ist es ihnen gelungen, nicht nur die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, sondern auch harmlose Gemüter zu ihrer reichlichen Versorgung mit Speise und Trank und zur Vergabe von Geldesstücken zu veranlassen. Von zureichender Stelle wird mitgeteilt, daß alle, die sich den Anschein geben wollen, von dem ruhmreichen Kreuzer zu kommen, Schwindler sind. Bisher ist noch kein Mann der Besatzung der „Einden“ nach Deutschland zurückgeführt.

o Zwei Kaiser als Vaten eines Zwillingspaars. Nach einer Meldung aus Graz wurde den in Ullin am Tage der Mobilisierung geborenen Zwillingssöhnen Werner Karl Franz Joseph und Kurt Wolfgang Guido Wilhelm des k. u. k. Hofkammer im 87. Infanterieregiment Karl Ludwig, aus besonderer Gnade und in allerhöchster Würdigung des vor dem Feinde verwundeten Kindesvaters, die Auszeichnung erteilt, daß Kaiser Franz Joseph die Vaterschaft des einen und Kaiser Wilhelm die Vaterschaft des anderen übernahmen. Das Zwillingsspaar wurde in der evangelischen Kirche zu Ullin getauft.

o Ein Holländer als Spion in Wesel verhaftet. Der königlichen Zeitung zufolge wurde auf der Durchreise in Wesel ein von der Grenzüberwachungsstelle Ullin als verdächtig angekündigter Holländer festgenommen. Er war bereits vor vierzehn Tagen von kontrollierenden Beamten im Festungsgelände Wesel gesehen und beobachtet worden, doch war es ihm gelungen, sich der Festnahme zu entziehen. Nach den bisherigen Ermittlungen soll kaum ein Zweifel bestehen, daß es sich um einen im Dienste einer fremden Macht stehenden Spionagenten handelt. Der Verhaftete gibt an, Jonkheer van Naders zu heißen.

o Stahlhelme für französische Soldaten. Nach einer Meldung des „Nouvelles“ aus Paris beabsichtigt die Bundesverwaltung angeblich infolge zahlreicher schwerer Verwundungen, welche Soldaten am Kopf erlitten haben, daß französische Kappen durch einen Stahlhelm zu ersetzen, welcher den Nacken, die Schläfe und die ganze Stirn bedeckt. Das Gewicht des Helmes betrage 800 Gramm. Die Verluste hätten bereits begonnen. Eine amerikanische Firma sei bereit, 50 000 Helme täglich herzustellen. — Auch Stahlhelme von 800 Gramm schäben nicht gegen deutsche Kugeln. Und wenn die Helme schwerer sind, kann man sie nicht tragen.

o Eine Verbilligung der Teigwaren, wie Makkaroni, Nudeln und Gries usw. soll in Aussicht stehen. Die Fabriken sitzen bisher unter Wehlmangel, jetzt ist von zureichender Seite dafür gesorgt, daß ihnen durch die Zentral-einkaufsgesellschaft so viel Mehl zugeführt wird, damit sie ungefähr die Hälfte ihrer Friedensherzeugung herstellen können. Dessen ist damit eine Erniedrigung der augenblicklich ins Unermeßliche gesteigerten Preise im Handel verbunden.

+ Zu einer besonderen Tagung wird der Vorstand des Deutschen Städtebundes am 24. April in Berlin zusammen-treten. Es handelt sich um eine Besprechung der neuen Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Kartoffeln, die den Landwirten für spätere Lieferung zu gewährenden Zuschläge und die Verteilung von Kartoffeln an die ärmeren Bevölkerungsschichten zu einem niedrigeren Preise, als ihn die Landwirte zu fordern berechtigt sind, Zuschläge von der Regierung erhalten. Aber die Frage, was man unter „minderbemittelten“ Volksschichten versteht, und nun verschiedene Ansichten laut geworden. Es ist vorgeschlagen worden, alle Personen dazu zu rechnen, die nicht mehr als 2400 Mark Jahreseinkommen haben. Von anderer Seite ist aber darauf hingewiesen worden, daß der gesamte Mittelstand sich heute in einer Notlage befindet und die Grenze für die Zuschußverteilung auf 3000 Mark Jahreseinkommen festgesetzt werden sollte.

Ämliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 22. April 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La Bassée-Kanals und nord-, westlich von Arras nahmen wir erfolgreich Minensprengungen vor.

In den Argonnen, in dem Gelände zwischen Maas u. Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Nach heftiger Überfall griffen die Franzosen heute Nacht im Westteile des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhang des Hartmannsweilerkopfs zerstörten wir einen feindlichen Stützpunkt und wiesen am Abend einen Angriff ab.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Lage im Osten ist unverändert.

o Weiteres zu den französischen Armeelieferungs-skandalen. In der Affäre Goupil ist nunmehr auch der Großkaufmann und Selbstfabrikant Bussere verhaftet worden. Bussere hatte durch Schmiergelder große Aufträge zu günstigen Bedingungen von Goupil erhalten. Bisher sind sechs Personen verhaftet worden.

Aus dem Gerichtssaal

o Unrechtmäßige Ausfuhr elektrischer Taschenlampenbatterien. Eine hohe Strafe verhängte die hiesige Strafkammer über einen Kaufmann, der angeklagt war, gegen ein Ausfuhrverbot verstoßen zu haben. Er war Angestellter einer hiesigen Firma und hatte als solcher die im Hafen verkehrenden Schiffe — da er Schwede ist, namentlich die schwedischen — zu besuchen, um die Schiffsmannschaften zum Ankauf von Waren bei seiner Firma zu bestimmen. Aus diesem Verkehr stand der Angeklagte zu vielen schwedischen Kapitänen, Steuerleuten und Maschinisten in persönlichen Beziehungen. Im letzten Winter hat er an solche 17 500 Trockenbatterien für elektrische Taschenlampen verkauft, damit die Seeleute sie mit nach Schweden nehmen und dort wieder verkaufen könnten. Da die Ausfuhr solcher Trockenbatterien verboten ist, verurteilte ihn die Strafkammer zu 9100 Mark Geldstrafe oder 6 Monaten Gefängnis.

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 23. April.

Sonnenaufgang	4 ⁵⁰	Monduntergang	2 ¹⁰ N.
Sonnenuntergang	7 ¹⁰	Mondaufgang	11 ¹⁰ N.

1598 Dichter Martin Rindert geb. — 1616 Spanischer Dichter Michel de Cernantes Saavedra gest. — Englischer Dichter William Shakespeare geb. — 1708 Dichter Friedrich v. Hagedorn geb. — 1798 Schriftsteller Theodor Gottlieb v. Hippel gest. — 1823 Dichter Friedrich Müller („Maler Müller“) gest. — 1828 König Albert von Sachsen geb. — 1840 Dichter Max Hausdörfer geb. — 1848 Die „Leichen unter Wangel“ schlugen die Dänen unter Ledemann bei Gadesbüll. — 1862 Maler Konrad Jessing geb. — 1878 Maler Friedrich Preller gest.

o Jahn Kriegsgebote. Auf einigen Bahnstrecken sieht man in den letzten Tagen ein Plakat mit folgenden wertvollen „Jahn Kriegsgebote“ aushängen: 1. Ich nicht mehr als nötig! Vermehre überflüssige Zwischenmahlzeiten. Du wirst dich dabei gesund erhalten. 2. Halte das Brot heilig und verwende jedes Stückerl Brot als menschliche Nahrung! Trockene Brotreste geben eine schmackhafte und nahrhafte Suppe. 3. Spare an Futter und Fetten! Erlebe sie beim Verteilen des Brotes durch Sirup, Mus oder Marmeladen. Einen großen Teil aller Fette bezogen wir vom Auslande. 4. Halte dich an Milch und Käse! Genieße namentlich auch Rahm- und Buttermilch. 5. Genieße viel Zucker in den Speisen; denn Zucker ist ein vorzügliches Nahrungsmittel. 6. Koche Kartoffeln nur mit der Schale! Dadurch sparst du 20 vom Hundert. 7. Mindere deinen Bedarf an Bier und anderen alkoholischen Getränken! Dadurch vermehrest du unseren Getreide- und Kartoffelvorrat, aus dem Bier und Alkohol hergestellt werden. 8. Ich viel Gemüse und Obst und benutze jedes Stückerl geeignetes Land zum Anbau von Gemüse! Spare aber die Konserve, solange frische Gemüse zu haben sind. 9. Sammle alle zur menschlichen Nahrung nicht geeigneten Küchenabfälle als Viehfutter! Achte aber streng darauf, daß nicht schädliche Stoffe in die Abfälle hineingeraten. 10. Koche und heize mit Gas oder Kohle! Dadurch bildest du namentlich ein wichtiges Düngemittel, denn bei der Gas- und Kohlebereitung werden immer andere wichtige Nebenerzeugnisse, auch das stickstoffhaltige Ammoniak, gewonnen. Beachte bei all diesen Geboten, daß du für das Vaterland sparst; deshalb muß auch derjenige diese Gebote beherzigen, dem seine Mittel erlauben, zurzeit noch in der bisherigen Art weiterzuleben.

o Bismarckfeier. Am Sonntag, den 25. April (Zubilate) findet im Hauptgottesdienst der evangelischen Kirche dahier eine nachträgliche Gedächtnisfeier anlässlich des 100-jährigen Geburtstages des Reichskanzlers Otto von Bismarck statt. Die vaterländischen, militärischen und Jugendvereine werden dazu herzlich eingeladen.

o Sprechstunden. Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für unentgeltliche Augenkrankheiten werden am Montag, den 3. Mai d. J., vormittags 9—1 Uhr, durch den Rgl. Kreisarzt, Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Mayer in seiner Wohnung in St. Goarshausen abgehalten.

o Niederländische Dampfschiff-Reederei. Der Sommer-Jahrplan der Gesellschaft tritt in diesem Jahre am 23. Mai in Kraft, falls nicht infolge militärbefehliger Bestimmungen Änderungen notwendig werden sollen. Der Fahrplan lehnt sich vollständig an den vorjährigen an. Solon und Barlojute ohne Fahrpreiserhöhung.

o Vom Westerwald wird geschrieben: Unsere Leute sind mit dem Ueberwintern ihrer Saaten- und Kleefelder recht zufrieden. Der Frost hat fast nirgends den Kulturpflanzen geschadet. Der Roggen steht hoffnungsvoll und Klee- und Wiesen versprechen eine gute Futterente; die Obstbäume zeigen reiche Blütenknospen.

o Bürgermeisterwahl. Die Stadtverordnetenversammlung von Kronberg wählte einstimmig unter 168 Bewerbern den Assessor Müller-Mittler aus Soarbrücken zum Bürgermeister anstelle des den Helbentoo erlittenen Bürgermeisters Pittig.

o Mit dem Nesterbau sind gegenwärtig Amsel, Drossel, Fink, Rotkehlchen, Zaunkönig, Meise und andere Singvögel beschäftigt. Leider kommt es nur zu häufig vor, daß aus Unachtsamkeit sich ein eben erst gebautes Nest durch Menschenhand zerstört wird. Schlimmer ist es, wenn frevelhafte Kinderhände oft mutwillig die Nester zerstören und die Eier berauben. Ein altes Sprichwort sagt: „Wer in der Jugend Nester ausnimmt, jündet im Alter Häuser an.“ Sicher ist es jedenfalls, daß ein Kind, das an dem reizenden, traulichen Schmuck eines Vogelnestes mit Eiern und Jungen keine reine Freude hat, sondern aus Neugierde mit unruhiger Hand zerstörend eingreift, im Begriffe ist, auf schlechte Bahnen zu geraten. Das sollen vor allem die Eltern bedenken und ihre Kinder nachdrücklich bestrafen, wenn sie dahingehend fehlen.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die Wetterlage hat sich wiederum bedeutend geändert. Das nordwestliche Tief ist abgezogen, ein anderes drängt von Süden heran. Dadurch behalten wir Winde nördlichen Ursprungs.

Ausfichten: kühl, veränderlich.

Die Ausgabe der

Brotmarken

für die Woche vom 26. April bis 2. Mai findet nur Montag, den 26. d. M., vormittags von 9—12 u. nachmittags von 3—5 Uhr statt.

Es wird ersucht, diese Zeit innezuhalten und nicht zu beliebiger Stunde zu erscheinen.
Braunbach, 23. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

- Bis zum 25. d. M. ist auf dem Polizeibüro anzugeben:
1. von den Bestellern, welche Mengen Kartoffeln seit dem 15. März sie hier eingeführt haben. Die von der Stadt, Hütte oder Stube bezogenen Mengen kommen nicht in Frage.
 2. von den Verkäufern oder Besitzern, welche Mengen von Kartoffeln seit dem 15. März sie von Braubach ausgeführt haben.

Braubach, 22. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Abgabe von Fleischbawerware gegen Barzahlung findet Nachmittags von 4—5 Uhr statt.
Braubach, 22. April 1915. Der Bürgermeisteramt.

Diejenigen, welche ins Ausland oder nach Elsas-Lothringen reisen wollen, bedürfen eines Reisepasses. Nähere Angaben werden auf dem Bürgermeistereiamt gemacht. Es wird ausdrücklich gewarnt, daß die nötigen Papiere insbesondere nach Elsas-Lothringen zu lassen, da der Zutritt zu den Festungsbereichen, sowohl als zum ganzen Gebiet der Reichslande sonst nicht gestattet ist.

Braubach, 17. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Die Eigentümer von Hühnern und Tauben werden daran erinnert, daß sie ihre Tiere einzuhalten haben.

Wer seine Hühner in fremde Grundstücke oder seine Tauben fliegen läßt, macht sich strafbar. Die Einwohnerschaft wird ersucht, diese Bestimmungen genauer als bisher zu befolgen.

Braubach, 20. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Eicheln, für Schweinesutter sehr gut geeignet, hat die Stadt abzugeben. Preis per Htr. 12,50 M. Meldungen sofort auf dem Bürgermeistereiamt.

Braubach, 20. April 1915. Der Magistrat.

Die Heberolle über Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 liegt vom 19. d. M. ab im Rathaus, Zimmer 3 aus. Dasselbst können Landwirte auch ihren Beitritt zur Haftpflichtversicherungsanstalt erklären. Die Beiträge gelangen in den nächsten Tagen zur Erhebung.

Braubach, 16. April 1915. Der Magistrat.

Alle Rechnungen an die Stadt für Arbeiten und Lieferungen aus der Zeit vor dem 1. April d. J. sind bis zum 25. d. M. anzufertigen und abzuliefern.

Braubach, 20. April 1915. Der Magistrat.

Anordnung.

Auf Grund des § 36 der Verordnung des Bundesrates über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 wird in Ergänzung zu § 6 der diesseits erlassenen Anordnung vom 8. Februar 1915 zur Vermeidung der Ausgabe von zu frühem Brot angeordnet, daß vom 25. April d. J. ab auf jedem Brot vor dem Ausbacken von dem Bäcker das Datum der Herstellung aufzubringen ist und zwar genügt die Zahl des Tagesdatums 1. 2. 3. usw. Weizenbrot darf erst am Tage nach der Herstellung, Roggenbrot erst am 2. Tage nach der Herstellung abgegeben werden. Auch mache ich nochmals darauf aufmerksam, daß das Brot das festgesetzte Gewicht beim Verkauf, d. h. Weizenbrot am 1. Tage und Roggenbrot am 2. Tage nach dem Ausbacken haben muß.

Die Kontrolle dieser Vorschrift wird durch die Polizeiorgane streng durchgeführt und werden Zuwiderhandlungen gemäß § 44 der Bekanntmachung des Bundesrates vom 25. Jan. 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 1500 M. bestraft. Ferner können gemäß § 52 a. a. D. die zuständigen Behörden Geschäfte schließen, deren Inhaber oder Betriebsleiter in der Befolgung der Pflichten unzulässig erscheinen, die ihnen durch die Verordnung auferlegt sind.

St. Goarshausen, 19. April 1915. Der Kreisaußschuß.

Der Vorsitzende: Der g.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Braubach, 22. April 1915. Die Polizeiverwaltung.

Mit dem Inkrafttreten der Bundesratsverordnung vom 12. April 1915, R. G. Bl. Nr. 46 über die Regelung des Verkehrs mit Kartoffeln hat die Reichsstelle für Kartoffelversorgung für die Verteilung von Kartoffelvorräten zur Ernährung der Bevölkerung im Reichsgebiet zu sorgen.

Es dürfen daher von jetzt ab ohne diesseitige Genehmigung Kartoffeln aus den Gemeindebezirken nicht ausgeführt werden.

Kaufverträge, die nachweislich vor dem Inkrafttreten der oben bezeichneten Bundesratsverordnung abgeschlossen, aber noch nicht erfüllt sind, müssen bis zum 26. April 1915 einkl. dem Kommunalverband (Kreisaußschuß St. Goarshausen) bekannt gegeben werden.

Die Anzeigen werden diesseits sofort der Reichsstelle für Kartoffelversorgung zu Berlin weitergegeben.

Da nach § 6 der Verordnung vom 12. April die Reichsstelle berechtigt ist, in die bei Inkrafttreten dieser Verordnung laufenden Lieferungsverträge als Erwerber einzutreten, kann die Lieferung erst erfolgen, nach dem die Reichsstelle solches genehmigt hat.

Die Gemeindebehörden des Kreises haben vorstehende Anordnung sofort zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

St. Goarshausen, 19. April 1915.

Der Kreisaußschuß.

Der Vorsitzende: Der g.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Braubach, 22. April 1915. Der Bürgermeister.

Für Hilfsbedürftige Kriegerfamilien gingen weiter ein:
Dipl.-Ing. Lehmann 50 M.
Um weitere Gaben wird gebeten.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 24. April, Mittags 12.30 Uhr findet in St. Goarshausen im Sitzungszimmer des Kreisaußschusses eine

Generalversammlung

des Zweigvereins vom Roten Kreuz für den Kreis St. Goarshausen statt.
Die Herren Mitglieder beehre ich mich hierzu ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorstands-Ergebniswahl.
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende: Der g.

Empfehle mein

großes Lager

in:
Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehrbeisen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider-, Wisch-, Schmutz- und Anstrichbürsten, Federwedel, Ausklopfen usw., ferner:
Herb- und Messerpapier, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmirgelleinen, Storklad zum Reinigen der Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putzlücher, Spütlücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Ia. sächsische Camembert-

Zwiebeln Käse

sind wieder eingetroffen. in Portionsstücken, zum Verkauf ins Feld geeignet, frisch eingetroffen.

Chr. Wieghardt. Chr. Wieghardt.

Wieder frisch eingetroffen feinste saftige

Apfelsinen „Steinhäger“

u. Zitronen „Urquell“

Jean Engel. (gezügelt geschäft)

Bruma bringe ich fortan meinen „echten Steinhäger“ in den Handel.

„Steinhäger Urquell.“ Man verlange: „Steinhäger Urquell.“

ausgezeichnete, billige Brot- auslage frisch eingetroffen. 1. Louis 1904 Gold. Med.

Christ. Wieghardt. Ueber 100 goldene, silberne u. Staats-Medaillen

Neu eingetroffen! — 100fach prämiert. — Intern. Kochkunst-Ausstellung

Erstlings- Ausstattungen Leipzig 1905: Gold. Med. Alleiniger Fabrikant:

Rud. Neuhaus. E. König, Steinhäger i. B. Haupt-Niederl. für Braubach: E. Eschenbrenner.

Calcium-Carbid Handtuch-Gebild

per Pfd. 40 Pfg. in weiß und bunt, nur solide Ware in großer Auswahl bei Geschw. Schumacher.

Chr. Wieghardt. Die erkannte Person

Unterzeuge für Herren, Damen und Kinder in Stoffen und Trikotgeweben in allen Größen und billigen Preisen

Rud. Neuhaus. „Waschflink“

ist wieder eingetroffen. Chr. Wieghardt.

Blut- Apfelsinen Paterno

prachtvolle, gesunde Frucht empfehle

Chr. Wieghardt. Einige Zentner Frühkartoffeln

abzugeben. Chr. Wieghardt.

Zum Kartoffelsetzen

empfehle einen vorzüglichen

Mischdünger

von hochprozentigem Superphosphat mit Kali. Peru-Guano anverkauft.

Chr. Wieghardt.

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen
Giesskannen, Wäsche-
leinen, Klammern usw.
Julius Rüping.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Von

Gemüse-Obst-Konserven

habe ich folgendes noch preiswert anzubieten:

Bruchspargel

Brechbohnen

Tomaten

Kleine Karotten

Mirabellen

Birnen

Dunstpfäumen sauer —

Chr. Wieghardt.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Bester Ersatz für die jetzt so teure Butter

Feinste Süsrahm-Margarine

zu 1,10 1,30 M., bei Abnahme von 5 Pfd. entsprechend billiger, empfiehlt

Jean Engel.

Preisselbeeren

frisch eingetroffen Chr. Wieghardt.

Was der Krieger im Felde braucht.

Hemden Normal und Viber, Unterjaden, Unterhosen Normal und Viber, Leibeinden, Anienwärmer, Ohrenschützer, Kopfhüllen, Handschuhe, Brustwärmer, Strümpfe, Hosenträger, Taschentücher, Pfeifen, Tabak und Zigarren.

Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen bei
Rud. Neuhaus.

Lacto-Ei-Pulver

Bester und billigster Ersatz für frisches Hühner.

Ein Pulver für 15 Pfg.

entspricht dem Gebrauchswert von etwa 4 Eiern.

— Vielseitige Verwendbarkeit. —

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend

Chr. Wieghardt.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmem aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarmer u. Magenleidende

-- per Flasche 80 Pfg. --

empfehle

Jean Engel, Braubach.